DEUTSCHE SCHMIEDEARBEITEN AUS FÜNF JAHRHUNDERTEN

JOS. ALBERT, Kunstverlag MÜNCHEN.

DEUTSCHE
SCHMIEDEARBEITEN

AUS FÜNF JAHRHUNDERTEN.

AUSGEWÄHLT UND HERAUSGEGEBEN VON

ADALBERT ROEPER

MIT EINEM VORWORT VERSEHEN VON

HANS BÖSCH

II. DIRECTOR DES GERMANISCHEN MUSEUMS IN NÜRNBERG.

50 TAFELN.

PHOTOGRAPHIE UND LICHTDRUCK

VON

JOS. ALBERT, MÜNCHEN.

JOS. ALBERT, KUNSTVERLAG
MÜNCHEN.

VORWORT.

Das Eisen nimmer wird gefug,
Wenn eines nicht das ander schlug.
Altes Sprichwort.

Die alten Germanen wussten das Eisen vorzüglich zu bearbeiten und nicht nur treffliche Waffen zu schmieden, die ob ihrer vorzüglichen Eigenschaften in den Sängen und Dichtungen gepriesen und durch besondere Namen geehrt wurden, sondern auch Schmuckstücke herzustellen, die, durch eingeschlagene Gold- und Silberfäden ornamentiert, das Entzücken der Männer und Frauen bildeten und von den Angehörigen beider Geschlechter mit Vorliebe getragen wurden. Und später, als die deutschen Stämme sesshaft geworden waren und sich Burgen und Häuser bauten, ganze Städte und ein Bürgertum entstanden, trat es zwar als Material für Schmuckgeräte in den Hintergrund, fand dagegen aber bei diesen Bauten eine neue vielseitige Verwendung. Auch der Gebrauch des Eisens für kriegerische Zwecke hatte nicht ab-, sondern sogar noch zugenommen, indem es durch die Verwendung zu Harnischen nunmehr auch zu Schutzzwecken benützt wurde, während es früher vorzugsweise zur Herstellung von Angriffswaffen diente. Die Kunstfertigkeit, welche sich die germanischen Schmiede erworben hatten, kam nun auch dem Hause zu gute, das ja des leicht zu bearbeitenden, verbindenden und festigenden, sowie Schutz verleihenden Eisens zu so vielen Zwecken benötigte.

An solchen Arbeiten des frühen Mittelalters sind wir namentlich in Deutschland sehr arm; reich ist dagegen das ausgehende Mittelalter vertreten, verhältnismässig sehr reich die Renaissance und die folgenden Jahrhunderte. Kein Zweig des älteren, deutschen Kunstgewerbes dürfte so viele Originaldenkmäler hinterlassen haben und an keinem anderen dürfte die Gegenwart so reich sein, als an den Erzeugnissen der Schmiedekunst des 16.—18. Jahrhunderts. Zur Erhaltung derselben hat einerseits die grosse Widerstandsfähigkeit und Dauerhaftigkeit des Materials, andererseits der geringe materielle Wert des »alten Eisens«, der ja sprichwörtlich geworden ist, Veranlassung gegeben. Die Zeiten, in welchen man in den alten Schlosser- und Schmiedearbeiten nur »altes Eisen« sah, das man beinahe für wertlos erachtete, sind erfreulicherweise längst vorüber, und schönes »altes Eisen« wird heutzutage wohl auch mit Gold aufgewogen.

Das Stilgefühl, das den Meistern der älteren Perioden innewohnte, die Freude unserer Vorfahren am Zierrat, sorgten dafür, dass alle die Schmiedearbeiten, die man für das Haus innen und aussen brauchte, des Schmuckes nicht entbehrten, und zwar desjenigen, der durch die Eigenschaften und die Natur des verwendeten Materials bedingt wurde. Alle Stile haben sich bestrebt, keine den Eigentümlichkeiten des Materials zuwiderlaufende Stücke zu liefern. Man kann durch das Mittelalter hindurch verfolgen, wie die Schmiedekunst sich immer mehr entwickelte, trotz der geringen Hilfsmittel, die ihr zur Verfügung standen, alle technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwand und im Ausgang der Gothik und zur Zeit, als die Wiederaufnahme des Formenkreises der klassischen Kunst stattfand, ihren Höhepunkt erreichte, aber auch in den folgenden Jahrhunderten noch grossartige Werke schuf, die bezeugen, dass die Meisterschaft im Schmieden und Schweissen nicht verloren gegangen war.

Man hat unser Jahrhundert infolge seines massenhaften Verbrauches an Eisen, dieses wohlfeilsten und doch kostbarsten aller Metalle, das »eiserne Zeitalter« genannt, und man hat hierzu durch den Riesenverbrauch für Maschinen und Konstruktionen, durch die Erbauung von grossen Palästen aus diesem Material und durch phänomenale Ueberbrückungen breiter Thäler und Meeresarme mittels des Eisens das Recht hierzu erlangt; man darf diese Benennung aber nur mit Rücksicht auf eben diesen heutigen Massenkonsum des Eisens gebrauchen, während in der künstlerischen Verarbeitung desselben die Vergangenheit der Gegenwart weit über ist. —

Von allen Teilen des Hauses waren es in erster Linie die Thüren, welche dem Schlosser Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kunst gaben. Die Thore und Thüren, welche in das Haus führten, wurden in früherer Zeit aus senkrecht aneinander gereihten starken Brettern gebildet; das Eisenwerk, das die Thüren beweglich machen, sie tragen, zusammenhalten und das ihnen Festigkeit verleihen sollte, musste also quer — wagerecht — über diese Bohlen laufen. Die Bänder der wenigen romanischen Thüren, die auf die Gegenwart gekommen sind, laufen daher quer über die ganze Thüre; auch die gothischen Bänder zeigen diese Anordnung. Um der Thüre erhöhte Festigkeit zu geben und sie inniger mit den tragenden Bändern zu verbinden, gehen von diesen häufig in regelmässiger Anordnung noch oben und unten Zweige aus, die zur Zeit der Gotik, wie das Band selbst, meist in schön stilisierte Lilien endigen. Zwischen diesen Tragbändern wurden aber noch andere, gleichfalls horizontale Bänder angebracht, die nur den Zweck hatten, der Thüre grössere Widerstandsfähigkeit zu verleihen und nebenbei auch den Schmuck derselben zu erhöhen. Durch eingeschlagene Linien, Rauten, Quadrierungen und Rosetten, durch reiche Profilierung und perlenartig aneinander gereihte Buckel verstanden es die Schmiede, diese Werke zu beleben und zu schmücken.

Mit dem Fortschreiten der Gotik verschwanden allmählich die zwischen den Tragbändern liegenden Verstärkungsbänder, deren Platz nicht selten von zahlreichen, von den ersteren auslaufenden, oft nicht mehr symmetrisch angeordneten, aber sehr dekorativ wirkenden, sich vielfach verästelnden Zweigen eingenommen wurden. Diese phantastischen Ranken, manchmal knorrig und eckig wie die Mönchschrift derselben Zeit, bedecken nun oft die ganze Thüre, fast immer laufen sie in gebuckelte, vierpassförmige Blätter aus, die für die Eisengotik ebenso charakteristisch wie die Lilien sind. Daneben sind noch Rosen, Mohnköpfe und Disteln Hauptmotive der Dekoration, die vielfach wiederkehren.

Nicht so kräftig und massig wie die Bänder der Hausthüren und Thore brauchten diejenigen der Zimmerthüren und Thüren der Schränke, seien es nun Wandschränke oder Möbel, zu sein. Bei den Schränken ist öfters nicht nur die Thüre von dem geschmiedeten Ornament bedeckt, sondern in ähnlicher Weise auch der feststehende Teil derselben, an dem das Band angeschlagen ist, sodass das Charnier den Mittelpunkt bildet, von welchem nach beiden Seiten die geschmiedeten Ranken auslaufen. Für die grossen und kleinen Möbel, für Schränke und Truhen, Kistchen und Kästchen wussten die Schlosser wahre Kabinettstückchen von Beschlägen an Zierlichkeit und Schönheit zu fertigen. Vor allem wurde hier durchbrochene, gebuckelte Arbeit geliebt; graziöse, friesartige Ornamentranken mit Blätter-, Blumen- oder Früchteschmuck, oft von einer Zartheit, dass sie mehr als Arbeiten der Goldschmiede, denn als solche der Schlosser erscheinen, zierten die Möbel. Durch Grävierungen und Verzinnung dieses Beschläges, sowie durch Unterlagen von rotgefärbtem Papier, Pergament oder Leder unter die durchbrochenen Stellen wurde deren Wirkung noch wesentlich gesteigert. Ja, selbst die Farbe und Vergoldung verschmähte man nicht, um diesen Zweck zu erreichen.

Im 16. Jahrhundert traten an die Stelle der aus senkrechten Bohlen gefertigten Thüren vielfach solche mit Rahmen, weshalb der Schmuck derselben nunmehr weniger dem Schlosser als dem Bildhauer und Schreiner zufällt, welche die Füllungen mit Schnitzereien und eingelegten Arbeiten versahen. Die Form der Thürbänder wird nun vielfach eine andere; die horizontale Form ist zwar auch noch in Übung, aber es dominiert nun die senkrechte, die sich hart an der Angel symmetrisch nach oben und unten entwickelt, da das Band eben über den senkrechten Rahmen der Thüre nicht hinausgehen darf. Und auch in dieser neuen Form und im neuen Stile sind uns ganz ausgezeichnete Arbeiten überkommen. Gegeneinander gestellte Delphine und verschlungene Drachengestalten sind nun vielfach gebrauchte Ziermotive dieser Gattung Bänder, die oft stark plastisch getrieben und auch ciseliert sind; aber auch die alten Motive, die der Pflanzenwelt entnommen sind, werden beibehalten und in gleich graziöser und zierlicher Weise verwendet. Auch Bandwerk erscheint im 16. und 17. Jahrhundert in den Thürbändern. Zu den alten Dekorationsarten der Bänder und der Schlosserarbeiten überhaupt treten in diesem Jahrhundert noch zwei neue: man schmückt glatte Bänder durch Ätzmalerei und lässt andere, gravierte, ganz oder teilweise blau anlaufen. Solche Bänder wurden aber in der Regel nur für Möbel verwendet.

Das wichtigste Stück der Thüre nächst den Bändern, vielleicht sogar noch wichtiger als diese selbst, ist das Schloss derselben. Bei der Hausthüre wie bei der Schrankthüre hat das Schloss die gleiche Aufgabe; die Schlösser dieser beiden Kategorien zeigen daher dieselbe Entwicklung. Die Schlösser der Thüren und Schränke waren im Innern angebracht, aussen fand sich das Schlossblech, das bei den gotischen Schlössern immer eine nach hinten sich erweiternde und hinten ausgeschweifte Form zeigt. Der Schmuck des Schlosses auf dieser Aussenseite war durch die einzelnen Teile desselben, deren Bedeutung durch den Zierrat hervorgehoben werden

sollte, von selbst gegeben worden. Der Rand, hinter dem der Riegel sich hervorbewegt, brauchte eine Verstärkung, die ihm durch ein aufgelegtes Band zu teil wurde. Dieses Band ist meist durchbrochen, mit Masswerk, dem Fischblasenmuster, Ranken- und Blattwerk geschmückt. Ein weiterer Teil des Zierrates ist durch das Schlüsselloch gegeben, das zu finden die Schlosser der Gotik dem Manne, der vom Gelage spät nach Hause kam, möglichst erleichtern wollten; sie brachten unterhalb desselben eine Verstärkung an, die sich aufwärts nach beiden Seiten trichterförmig erweitert, sodass auch derjenige, der nicht mehr sehen konnte, soferne er nur das Schlossblech erwischte, das Schlüsselloch finden, bezw. mit dem Schlüssel sozusagen in das Schlüsselloch hineinfallen musste. Diese Verstärkung des Schlüsselloches ging anfangs in zwei palmenartige Ranken aus; später entwuchsen ihr jedoch nach allen Seiten, nach oben und unten zierliches Rankenwerk mit gebuckelten, durchbrochenen Blättern, wie sie auch als Ausläufer der Thürbänder sich so häufig finden. Manches Schlossblech ist auf diese Weise sehr reich dekoriert; doch wurde dann auch wohl des Guten etwas zu viel gethan, sodass der ursprüngliche Zweck der seitlichen Verstärkungen des Schlüsselloches wieder aufgehoben erscheint. Auch die Schubriegel, welche sich auf den Schlössern öfters finden, haben Veranlassung zum Anbringen von Ornamenten gegeben.

Der meist offen daliegende Mechanismus des Schlosses, der durch vorzügliche saubere Arbeit, durch künstlerische Gestaltung der einzelnen Teile sich auszeichnete und hierdurch den Besichtiger zur Betrachtung und Bewunderung reizte, litt natürlich durch den Staub und Schmutz sehr, sodass man im 16. und 17. Jahrhundert denselben mit einem Kasten aus Blech umgab, dem als Übergang aber auch nur ein blosses Schutzblech vorangegangen ist, das sorgfältig ausgeschnitten und reich graviert ist. Nachdem der Kasten den Mechanismus verbarg, ward auf die künstlerische Ausführung des letzteren weniger Gewicht gelegt; dafür war man nun bedacht, auch dem Schlosskasten entsprechenden Schmuck zu verleihen, was durch Treibarbeit, Ätzung, Gravierung, durch Auflegen ausgeschnittenen Ornamentes, für welches später auch vielfach Messing verwendet wurde, geschah.

Statt der grossen Schlossbleche waren aber auch kleine Schlüsselschilde in Gebrauch, einesteils um die Stelle zu finden, an welcher der Schlüssel einzustecken war, anderseits um das daneben befindliche Holz zu schützen. Die ältesten Schlüsselschilde zeigen die Form von Wappenschilden und rechtfertigen hierdurch den Namen, den sie führen. In der Folge nehmen sie die verschiedensten phantastischsten Gestalten an, sind bisweilen zu Renaissanceportalen durchgebildet, meist aber lediglich ornamental gehalten, ausgeschnitten, getrieben und graviert. Die Verstärkung des Schlüsselbleches fällt weg, und Blumenvasen bilden häufig den Mittelpunkt, aus welchem das Ornament sich entwickelt. Aber auch in der Form von Stadtknechten und Nachtwächtern kommen die Schlossbleche vor, indem sie zugleich den Hüter und Beschützer des Hauses versinnbildlichen.

Ein Schloss ohne Schlüssel ist wie ein Haus ohne Dach; er ist daher ein unentbehrliches Hauptstück, dessen Fehlen höchst unangenehm empfunden wird. Der Schmuck desselben muss sich naturgemäss im wesentlichen auf den Griff konzentrieren, wenn es auch einzelne giebt, welche fein profilierte oder kannelierte oder geätzte Stiele besitzen. Die Schlüssel der älteren Periode haben meist einen einfachen runden, die späteren gotischen einen viereckigen Griff, neben welchem am Schlusse des 15. Jahrhunderts der dreipassförmige und solche mit anderen Masswerkformen auftreten. Die Kreisform kommt sodann am häufigsten vor; sehr oft ist der Stiel in den Ring hineingedrückt, sodass dieser eine herzförmige Gestalt erhält. Nicht selten setzt sich die innere Spitze des Herzens fort und läuft in Knöpfe, Blumen, namentlich Lilien, aus. Der Stiel hat durch vor dem Griffe angebrachte kapitälartige Verstärkungen ebenfalls mehr Leben und Bewegung erhalten. Während der Bart in früherer Zeit glatt und mit wenigen Einschnitten versehen ist, erhält er vom 16. Jahrhundert an vielfach Profilierung und kombinierte Einschnitte. Besonders sorgfältig sind die Griffe von Schlüsseln besserer Schränke gearbeitet; sie sind zierlich durchbrochen, manchmal auch in Eisen geschnitten, und zeigen neben rein ornamentalen öfters auch figürliche Motive.

Ihr ganzes künstlerisches Können und ihre vollendete Technik haben die Schlosser aber bei der Anfertigung der Thürgriffe oder Thürzieher und Thürklopfer entfaltet, von welchen sich wahre Perlen der deutschen Schmiedekunst erhalten haben. Die Thürzieher der Gotik sind im wesentlichen in feststehende und in solche mit beweglichen Griffen zu scheiden. Erstere haben beinahe regelmässig die Form eines ganzen oder halben Zylinders, der teils aus durchbrochenem Rankenwerk, regelmässig angeordnetem durchbrochenen Masswerk, teils aus gewundenen, oft zu mehreren nebeneinander stehenden Rundstäben besteht und oben und unten mittelst Dorne, welche durch die Unterlagsplatten gehen, auf der Thüre befestigt ist. Was von den Vorzügen und der glänzenden Form der Thürklopfer und Zieher im allgemeinen gesagt

wurde, trifft bei diesen Unterlagsplatten noch in ganz besonderem Masse zu, die teils rund, teils viereckig, drei- oder vierpassförmig, die zierlichsten und reichsten Durchbrechungen zeigen. Die beweglichen Thürgriffe bestehen vorzugsweise aus einem runden, oft gewundenen, meist aber herzförmigen, ebenfalls durchbrochenen und ornamentierten Ring, der sich in einem Öhre bewegt, das mittels seiner in einen Dorn auslaufenden, durch eine ebenfalls mehr oder minder reiche Unterlagsplatte gehenden Verlängerung auf der Thüre festgemacht ist. Die gleiche Anordnung zeigen die Thürklopfer, die am unteren Ende verstärkt und mit einem rückwärts vorspringenden Knopf versehen sind, der auf einem zweiten in der Thüre befindlichen aufschlägt, welcher nicht selten in der Unterlagsplatte selbst sich noch befindet. Neben diesen Haupttypen der Thürzieher und Thürklopfer der Gotik kommen solche noch in mancherlei anderen, zum Teil höchst originellen Formen vor, und bilden ein beredtes Zeugnis des Erfindungsgeistes, Formensinnes und der grossen Kunstfertigkeit der alten Schmiede.

Die Thürringe und Klopfer der Renaissance sind meist rund oder oval aus einem Rundstabe gebildet, der durch mancherlei Verschlingungen, Verjüngungen und Verstärkungen, Abzweigungen und Ausläufern, durch Knäufe und Scheiben und diese wieder durch eingeschnittene Verzierungen, von denen Gesichter und Fratzen mit besonderer Vorliebe angebracht wurden, belebt und geschmückt sind. Manche dieser Thürklopfer arten ins Barocke aus und sind dann mehr Denkmale der ausschweifenden Phantasie und der grossen Handgeschicklichkeit als des Geschmackes der Schlosser jener Zeit.

Im 16., mehr aber noch in den folgenden Jahrhunderten erwuchs dem Thürklopfer mit welchem das Signal gegeben wurde, dass jemand Einlass begehre, in den Glockenzügen ein mächtiger Konkurrent, dessen Ausschmückung nun eine schöne Aufgabe für den Schlosser bildete, welche dieselbe auch trefflich zu lösen verstanden, indem sie die runde Zugstange mit zierlichem Blumen- und Blattwerk umgaben und auch dem Griff zum Ziehen, sowie dem Gehäuse, in welchem die Glocke hing, eine künstlerische Form zu geben verstanden.

Selbstverständlich wurde in den Zeiten, in welchen man alles in ansprechender, wenn auch oft in sehr einfacher Weise zu verzieren verstand, auch den Beschlägen der Fenster, den Knöpfen zum Ziehen derselben, ein einfacher Schmuck, eine gefällige Form zuteil. Ganz reizend sind oft die Köpfe der Nägel, mit welchen die verschiedenen Beschläge angeschlagen wurden; die gotischen sind gebuckelt, die späteren haben meist Rosettenform; nichts, was der Schlosser fertigte, und sei es ein noch so geringer und nebensächlicher Gegenstand gewesen, durfte des Schmuckes ganz entbehren. Ausser dem Beschläge für Thüren und Fenster hatte der Schlosser aber noch so manches Stück für das Innere und Äussere des Hauses zu schmieden, so Gitterwerke aller Art, Schlaudern, Träger von Dachrinnen und Schildern, Wetterfahnen, die von ihrer Höhe lustig in die Welt hineinblickten, u. a. Dann fiel ihm noch die Aufgabe zu, mancherlei Hausgeräte des täglichen Gebrauches auszuführen, die Küche mit Dreifüssen, Pfannenknechten, Waffeleisen und Bratspiessen auszurüsten, die Zimmer und Säle mit Lampenträgern, Kronleuchtern und Wandarmen zu schmücken und der Hausfrau zur Aufbewahrung ihrer Kostbarkeiten kleine bemalte oder geätzte Kästchen, den Komtoren eiserne Kisten zu liefern, welche ehedem die Stelle der modernen feuerfesten Geldschränke versahen und dem Schlosser Gelegenheit zur Anfertigung grosser, kunstreicher Mechanismen gaben, welche die ganze innere Seite des Kastendeckels einnehmen und nur schwachen Schutz vor Staub und Schmutz durch ein ausgeschnittenes und graviertes Schlossblech erhielten. Der Stube seiner Herberge aber verehrte der kunsterfahrene Schlosser ein von ihm selbst gefertigtes Trinkgeschirr in Form eines grossmächtigen, reichverzierten Schlüssels, der nach des Tages Mühe und Arbeit gar fleissig unter den Jüngern Vulkans kreiste, um den Russ und Staub der Werkstätte hinabzuschwemmen, sie zu neuer Arbeit zu kräftigen und zu neuen kunstreichen Werken zu begeistern, vor allem aber auch um die Kameradschaft neu zu beleben und dadurch zu zeigen, dass nicht nur »Eisen hält Eisen hart zusammen«, sondern dass hier das Eisen auch die Zunftgenossen zusammen hielt, das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit stärkte, zum Nutzen und Segen des ehrsamen und kunstreichen Schlosser- und Schmiedehandwerkes!

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Eichene Kirchenthüre mit frühgothischem Beschläge.

14. Jahrhundert. Aus der Gegend von Siegen

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Durchbrochene gothische Thurbander.
15—16. Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nurnberg.



Gothisches Charnier
mit davon auslaufenden Beschlägen in Blattform. — 15 Jahrhundert.
Riedinger Sammlung in Augsburg.



Durchbrochenes gothisches Thürband.
15. 16. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nürnberg.



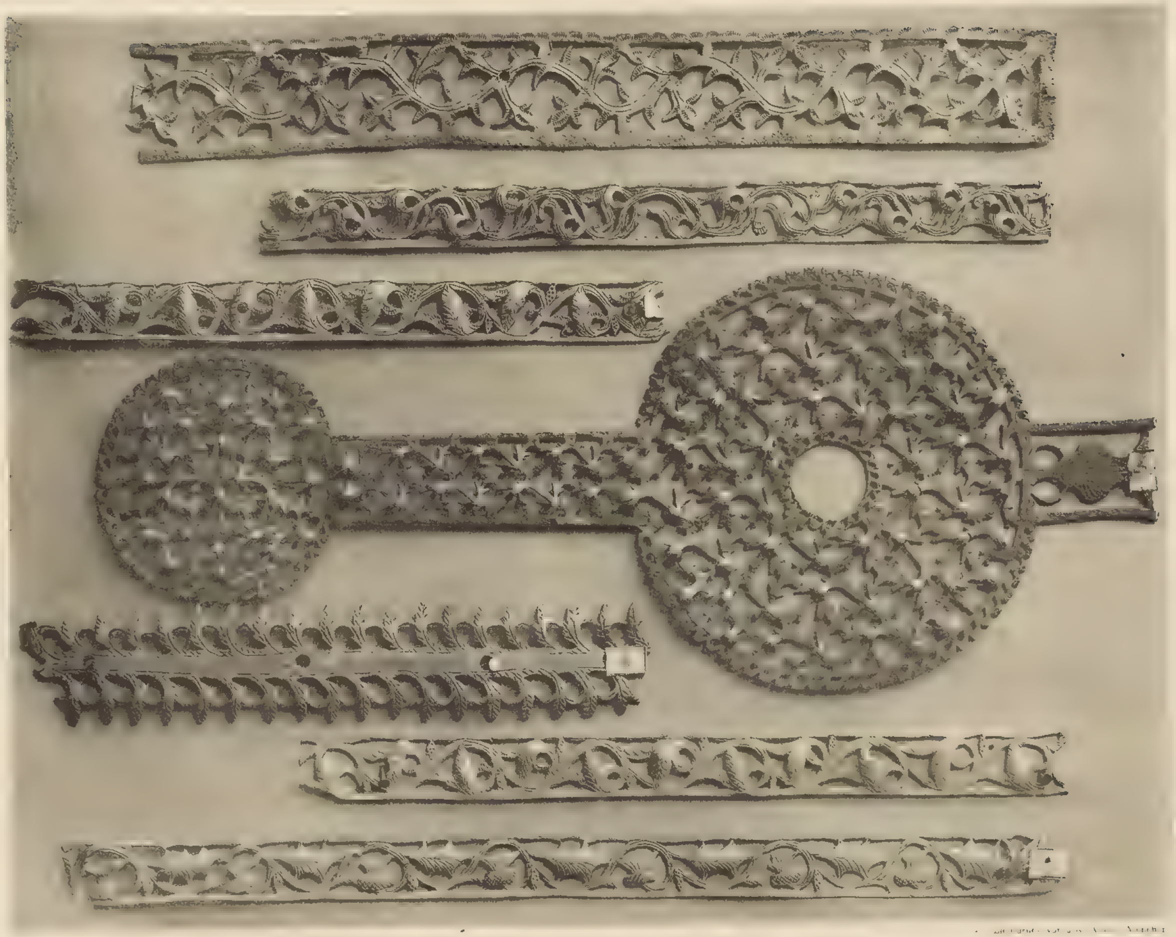
Gothisches Thürband.
14. Jahrhundert.
Original an der Kirche zu Vierssen bei Gladbach.
Germanisches Museum in Nürnberg.



Thürband einer gothischen Schrankthüre.
15. Jahrhundert
Original im Museum zu Sigmaringen

Lichtdruck von Jos. Albert, München

Verlag von Jos. Albert in München.



Durchbrochene Freiornamente von Schränken und Thüren
15. Jahrhundert
Bayerisches Nationalmuseum in München

Verlag von [illegible] München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Thüre
mit zwei gothischen Bändern, welche in eine grosse Anzahl sich gleichmässig über die ganze Thürfläche verteilende Blätter auslaufen.
15. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nürnberg.



Schrankteil
mit reichem gothischem Beschläge.
15. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München

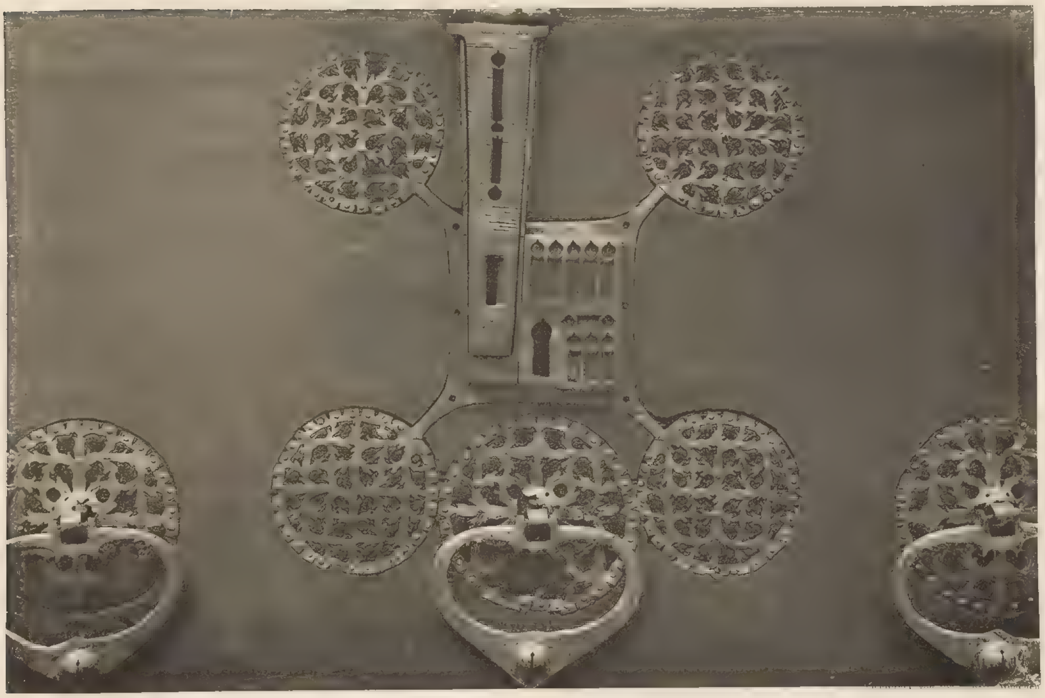
Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothisches Truhenschloss.

15. Jahrhundert

Riedinger Sammlung in Augsburg



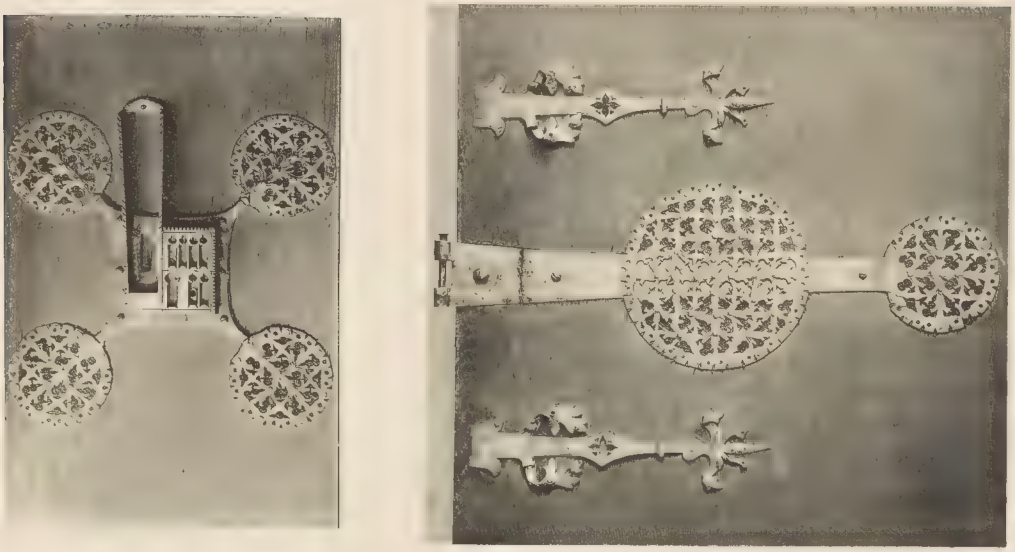
Gothisches Truhenschloss durchbrochen und roth unterlegt

15. Jahrhundert [illegible]

Germanisches Museum in Nürnberg

Verlag von Jos. Albert in München

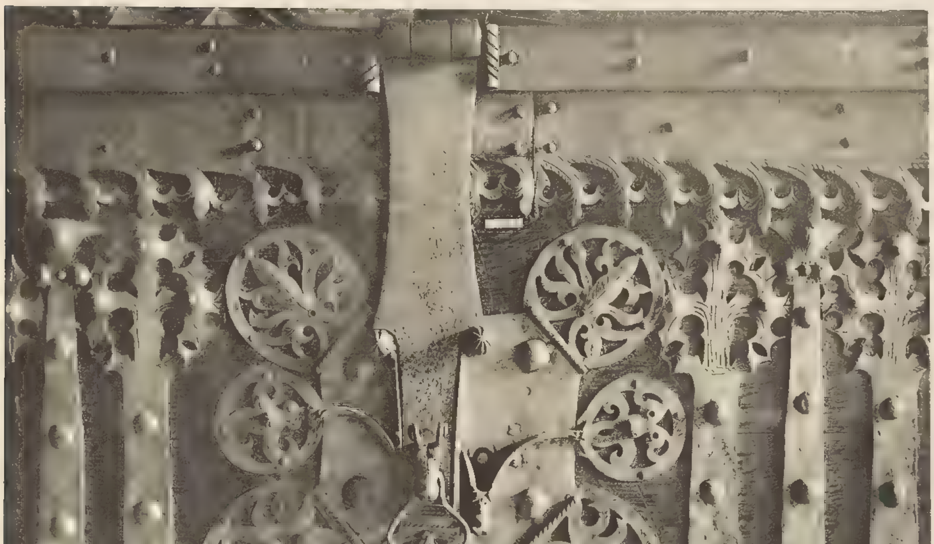
Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothische Truhenbeschläge

15 Jahrhundert. — Oberitalienisch.

Germanisches Museum in Nürnberg.



Gothisches Truhenschloss.

15. Jahrhundert. Westfalen.

Germanisches Museum in Nurnberg.

Verlag von Jos. Albert in München



Gothisches Schrankthürchen mit eisernem Beschläge

15. Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg



Gothisches Thürband

15. Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg.

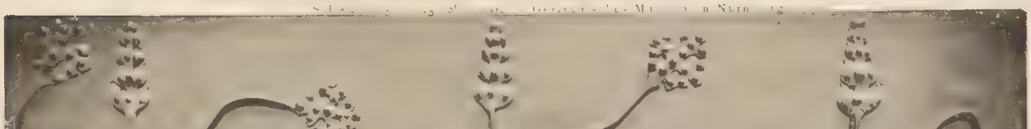
[illegible]

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothisches Thürband mit Blumen und Mohnköpfen mit Resten von Bemalung und Vergoldung.

[illegible]



Schrankthüre mit reichem gothischen Beschläge.

15 Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Reich mit Eisen beschlagene Thüre, deren beide Bander durch sehr naturalistisch ausgeführte Aeste gebildet werden, von denen nach allen Seiten Zweige mit Blattern und Bluthen auslaufen.

15. Jahrhundert. Worms.

Germanisches Museum in Nürnberg.



Gothische Thüre mit eisernen Beschlägen.

15 Jahrhundert.

Riedinger-Sammlung in Augsburg.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Vollständiges Beschläge eines Schrankes

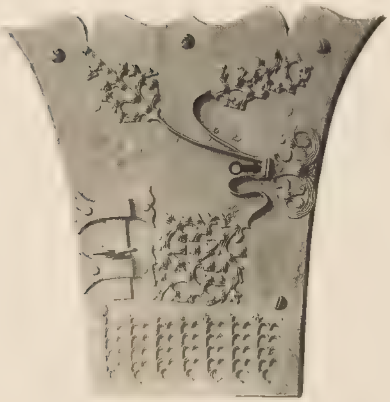
mit Schloss, Griff und Charnierbandern, in zierlich durchbrochene gothische Blumen auslaufend.

15. Jahrhundert.

Bayerisches Nationalmuseum in München.

Verlag von Jos. Albert in München

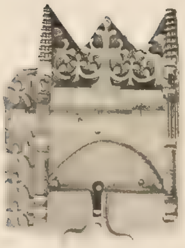
Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothisches Thürschloss.
15. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nürnberg.



Reiches gothisches doppeltes Schrankschloss.
15. Jahrhundert. — Nürnberg
Germanisches Museum in Nürnberg.



Gothisches Schrankschloss.
15 Jahrhundert
Germanisches Museum
in Nürnberg.



Lichtdruck von Jos. Albert, München.

Thorschloss.
15. Jahrhundert.
Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München



Lichtdruck von Jos. Albert München

Schlossblech mit gothischem Laubwerk, und Schloss in reicher Ausführung. Thürrosette, durchbrochen, spanisch.

15. Jahrhundert.

Bayerisches Nationalmuseum in München.

Verlag von Jos. Albert in München.

١٠٤

٠٧







Truhenschloss
16. Jahrhundert

Gothische Thür- und Truhenschlösser
15.–16. Jahrhundert







Gothisches Truhenschloss
15. Jahrhundert

Gothische Thür- und Truhenschlösser
15.–16. Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg

Verlag von Jos. Albert München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.





Gothische Truhenschlösser.

15. Jahrhundert.

Germanisches Museum in Nurnberg.

[illegible] von [illegible] in [illegible]

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothisches Thurschloss.
15. Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nürnberg.



Gothisches Thürschloss.
16 Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nurnberg.



Thorschloss.
15. Jahrhundert
Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München

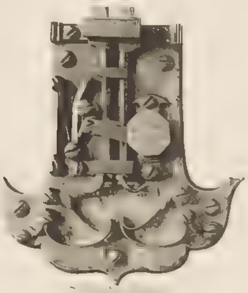
Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothisches Schlossblech. 15. Jahrhundert
Riedinger Sammlung in Augsburg.



Gothisches Truhenschloss. 15.—16. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nürnberg.



16 Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nürnberg.



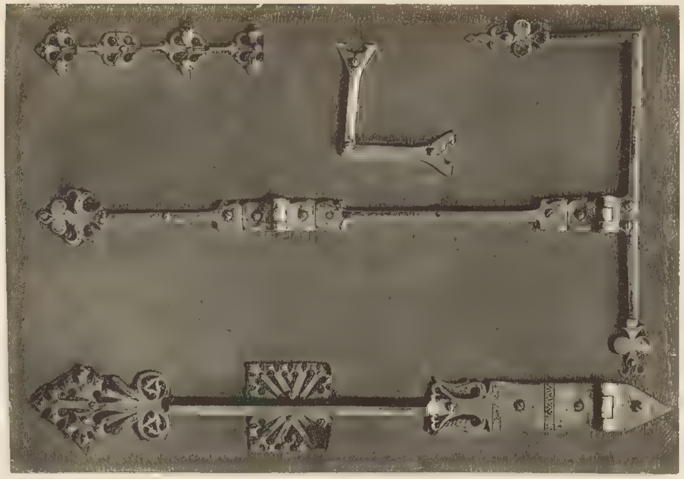
Thurschloss. 16 Jahrhundert · Nürnberg.
Germanisches Museum in Nürnberg.



Lichtdruck Jos. Albert München

Thürbeschläge mit dem Nürnberger Stadtwappen am Hans Beheim'schen Teile des Rathauses. — Von Ehemann gearbeitet.
Anfang des 16 Jahrhunderts

Verlag von Jos. Albert in München









Gothische Thürbänder

15.–16. Jahrhundert.

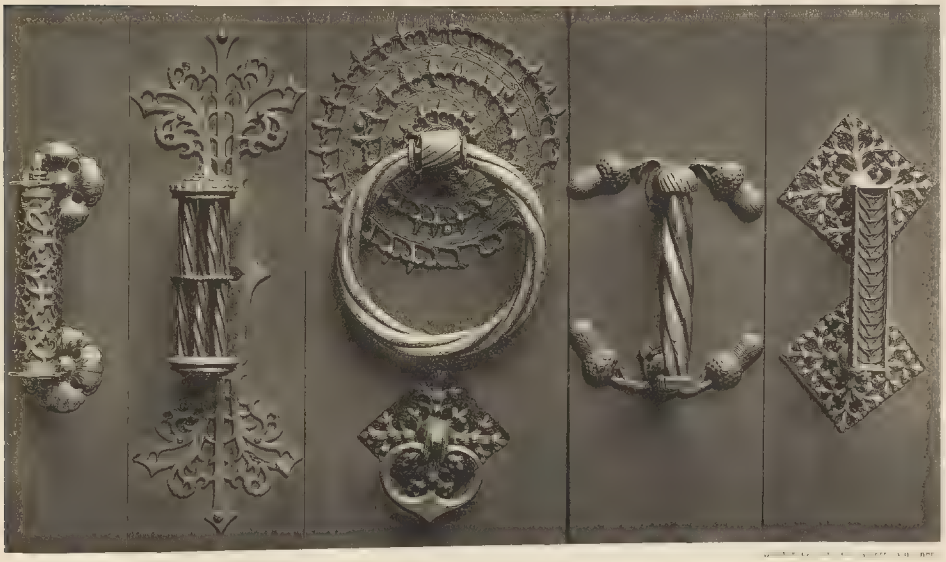
Germanisches Museum in Nürnberg

Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothische Handgriffe von Thüren.
15. 16. Jahrhundert.



Gothische Thürgriffe.
15. 16 Jahrhundert

Gothische Thurklopfer.
15—16. Jahrhundert
Aus dem Nurnberger Rathhaus

Gothische Thürgriffe.
15. Jahrhundert.

Germanisches Museum in Nürnberg.

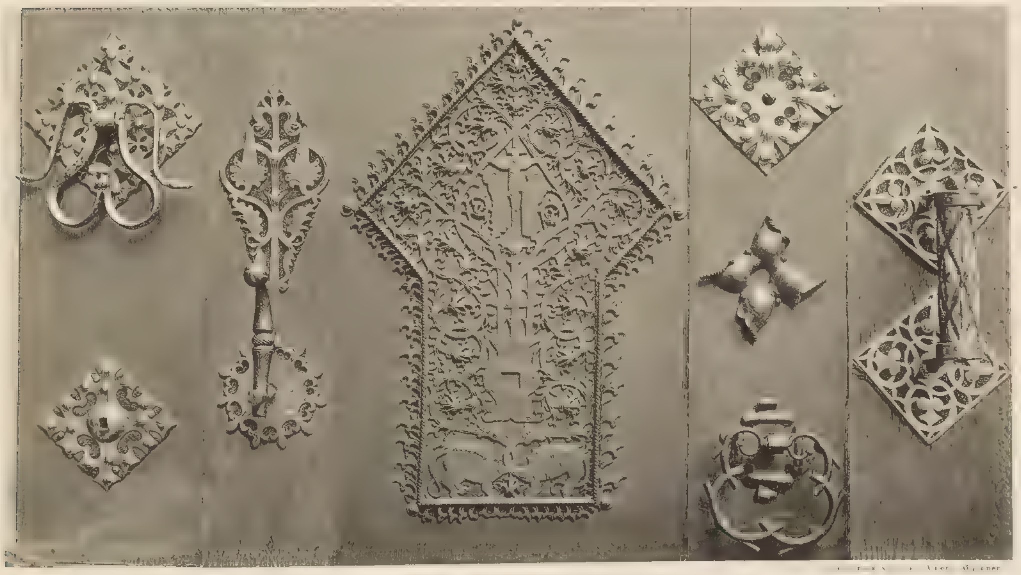
Verlag von Jos. Albert in München.



Gothische Thürgriffe, Schlüsselschilder und Unterlagsplatten.

15. und 16. Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg.



Gothische Thürgriffe und Schilder für solche.

15. und 16. Jahrhundert.

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



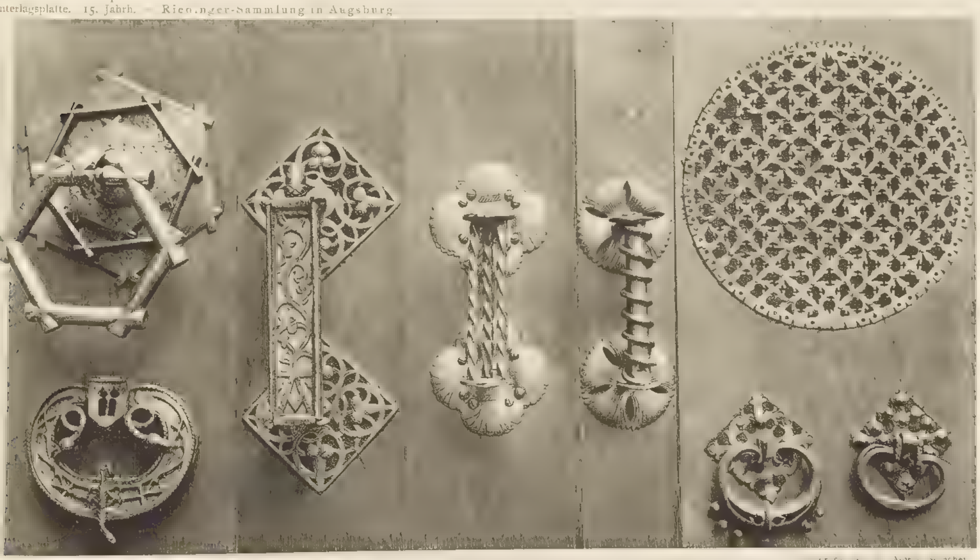
Herzförmiger durchbrochener Thürklopfer. 15. Jahrh.
Bayerisches Nationalmuseum in München



Schmiedeeiserner Thurklopfer
Mitte des 16. Jahrhunderts
Maximilansmuseum in Augsburg

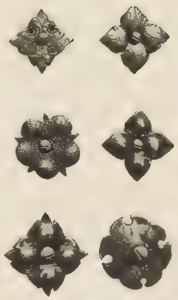


Gothischer Thurklopfer aus Schmiedeeisen mit reich durchbrochener Unterlagsplatte. 15. Jahrh. — Riedinger-Sammlung in Augsburg



Gothische Thürgriffe
15. und 16. Jahrhundert.
Gewerbemuseum in Nurnberg.

Verlag von Jos. Albert in München.





Getriebene Rosetten ...

Germ. Museum in Nürnberg.









Getriebene Rosetten für Thür und Fensterbeschläge

Fenster- knopf



Unterlagsplatte

Germ. Museum in Nürnberg.

Unterlagsplatte

Germ. Museum in Nürnberg.



Gothische Thurschlosser 15.–16. Jahrhundert. Germanisches Museum in Nurnberg.



Gothisches Thurschloss
15. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nurnberg



Reich verziertes Truhenschloss
16. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nurnberg.



Lichtdruck von Jos. Albert München

Reich geatztes Schloss.
16. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nurnberg

Verlag von Jos. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Gothische Thürklopfer.

15 u. 16. Jahrh

Gothische Thürgriffe

mit zierlich durchbrochenen Unterlagsplatten

15 [illegible]



Eiserne Thürgriffe der Renaissance.

16. und 17. Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg.

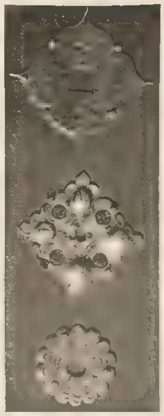
Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Unterlagsplatte
für Thürringe, Zugknöpfe etc.
16. u. 17. Jahrh





Unterlagsplatte
für Thürringe, Zugknöpfe etc.
16. u. 17. Jahrh.

Durchbrochene Unterlagsplatte eines gothischen Thürklopfers. 15. Jahrh.



Schlüsselschilde
16. u. 17. Jahrh.

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Thürring mit Blechrosette.
Um 1600



Thürklopfer.
Erste Hälfte des 17. Jahrh.



Thürring, 16. Jahrh.
mit Blechschild, 15.–17. Jahrh.



Thürring, 17. Jahrh.
mit Blechschild 15.–17. Jahrh.



Thürklopfer in Drachenform
16. Jahrh. Aus Italien



Thürring mit Blechschild.
15. Jahrh.

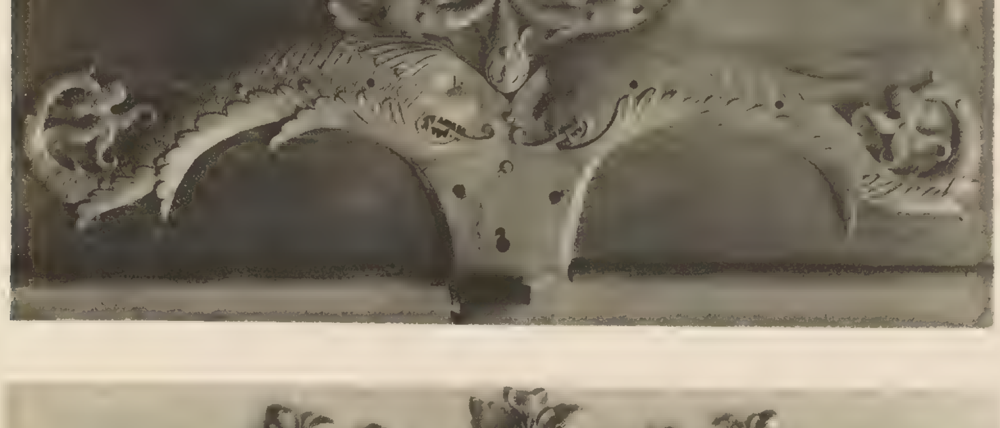


Thürring mit Blechrosette.
Um 1600.



Thürklopfer
Um 1600

Gewerbemuseum in Nürnberg.





Thurbänder mit Ast- und Delphinmotiven in getriebener Arbeit und Ciselierung. Das untere verzinnt.

16 Jahrhundert

Bayerisches Nationalmuseum in München.

Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



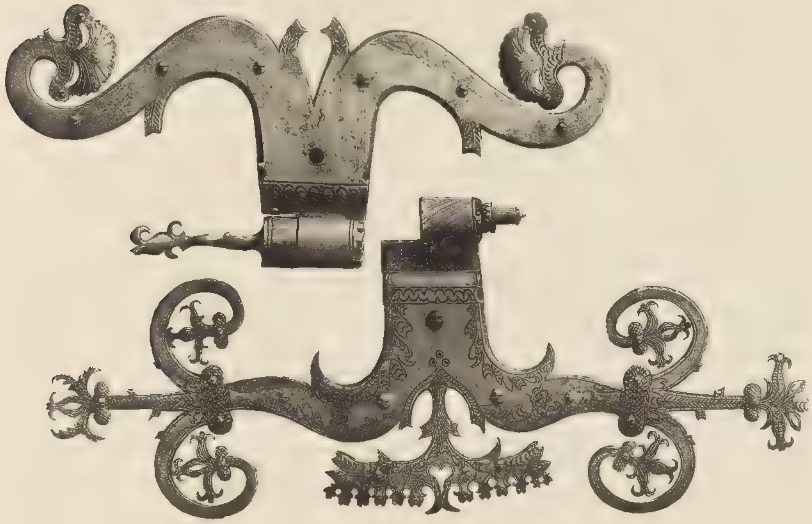
Thürband um [illegible]

Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.



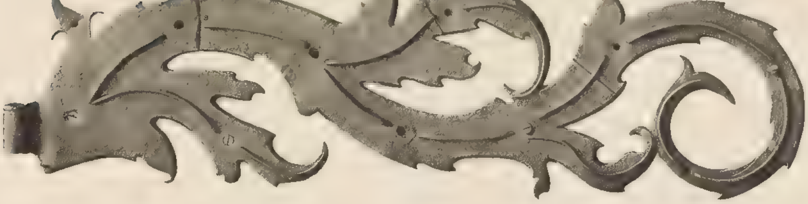
Thürband um's 16. Jahrhundert.

Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.



Thürband und Thurbandkegel. 16. Jahrhundert. Deutsch

Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.



Lichtdruck v. Jos. Albert, München

Thürband.

16. Jahrhundert

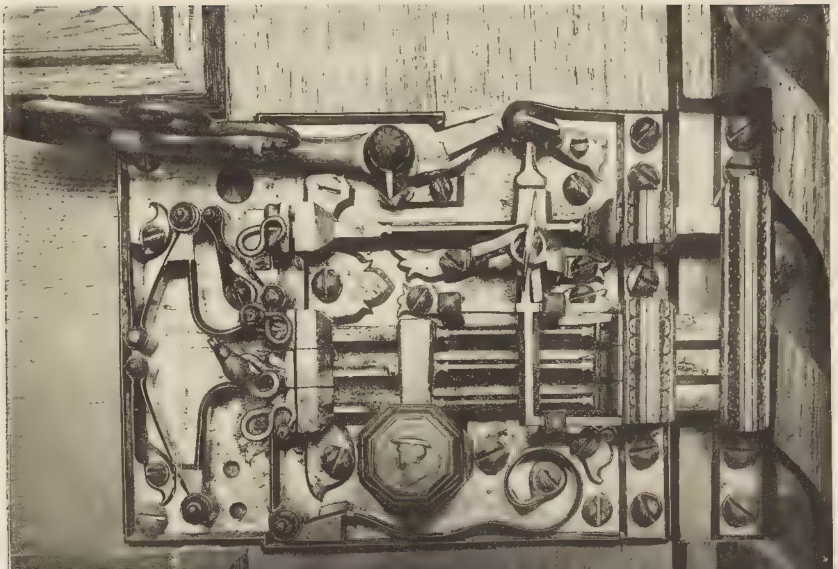
Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Thürschloss mit geätzten Ornamenten.
Um 1600
Stadtische Kunstsammlung in Bamberg



Offenes Schloss
am Flötnerportal im Standesamtssaal des Rathhauses zu Nürnberg.
1530–1540

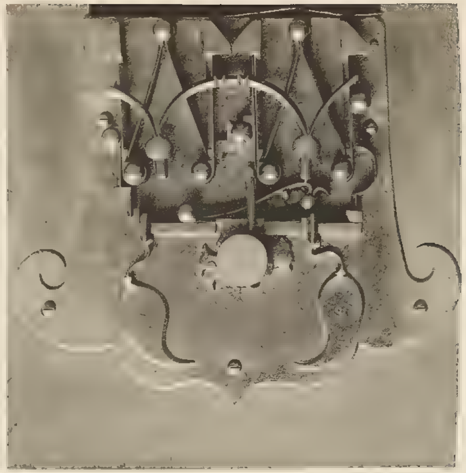
Verlag von Jos. Albert in München

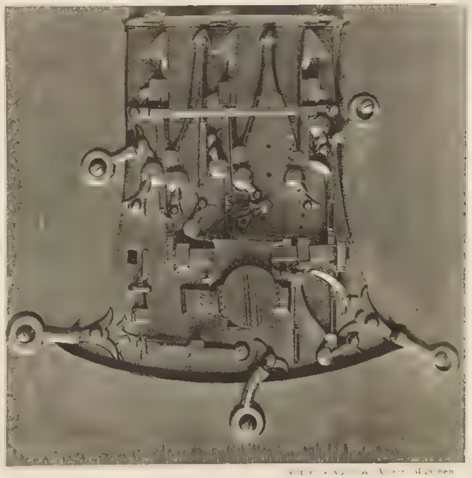


Truhenschloss

1573

Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.





Truhenschlösse, des 16. Jahrhunderts

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Schlüssel. 16. und 17. Jahrhundert

Gewerbemuseum in Nürnberg



Schlussel.

16—17 Jahrhundert.

Gewerbemuseum in Nürnberg.



Thürbänder

Bayer. Gewerbemuseum in Nürnberg

Thürband

Bayer. Gewerbemuseum in Nürnberg

Thürband

Bayer. Gewerbemuseum in Nürnberg

Schlosspfosten

German. Museum in Nürnberg





Thürbänder.

ca. 1600

Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg

Verlag von Jos. Albert in München



Schmiedeeiserne Bekrönung, um 1600 Fürst Fugger Sammlung in Augsburg



Schmiedeeiserner Dreifuss.

17. Jahrhundert

Riedinger Sammlung in Augsburg



Lampenträger, italienisch

16 Jahrhundert

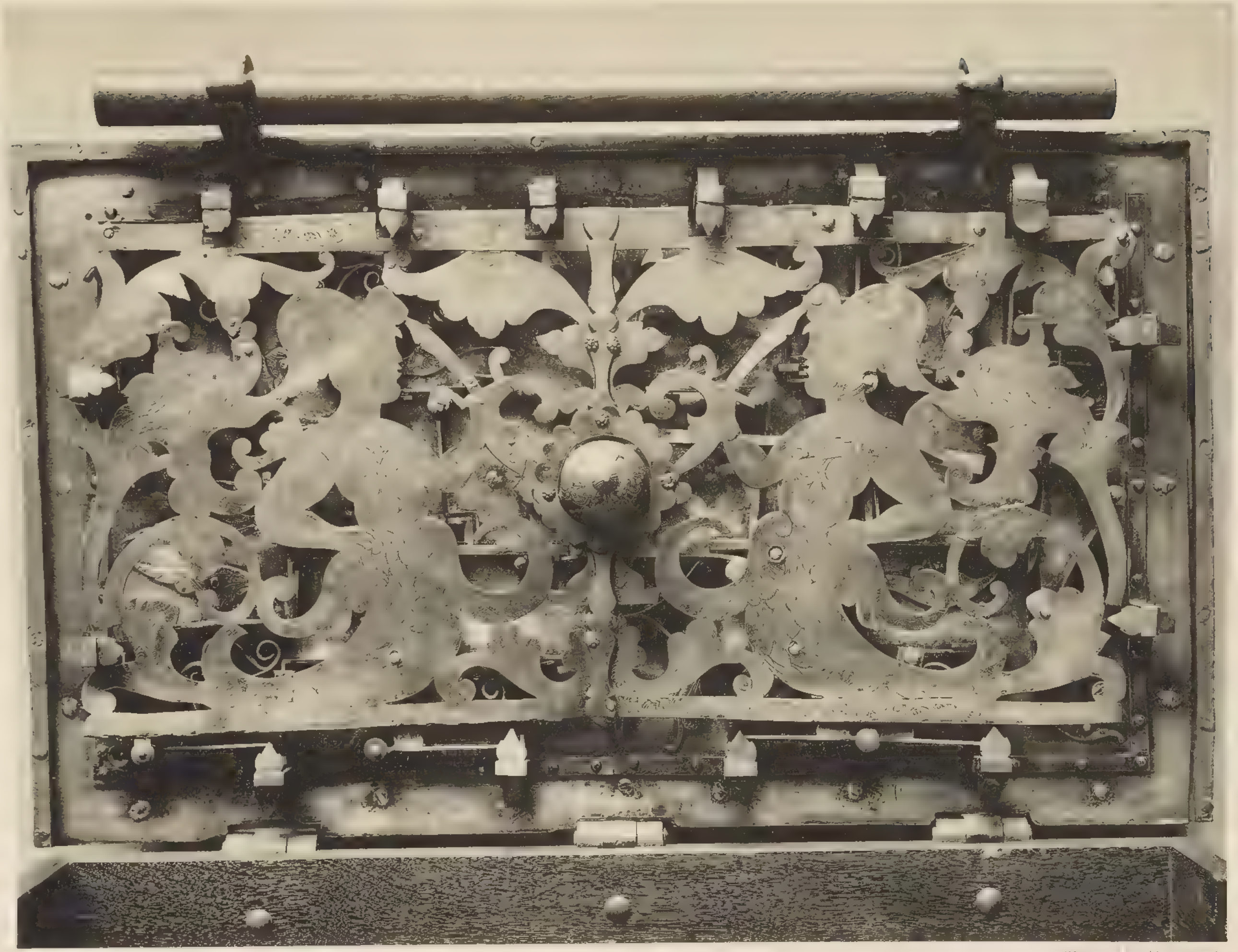
Städt. Kunstsammlung in Bamberg



Schmiedeeiserner Dreifuss

um 1600

Fürst Fugger Sammlung in Augsburg.



Truhenschloss.

Um 1600

Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Schlusselschilder. 16 – 18 Jahrhundert
Germanisches Museum in Nürnberg



Schlüsselschilder. Thürangeln. Thürbleche und Griffe von Schrankthüren
16 – 18. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nurnberg.

Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



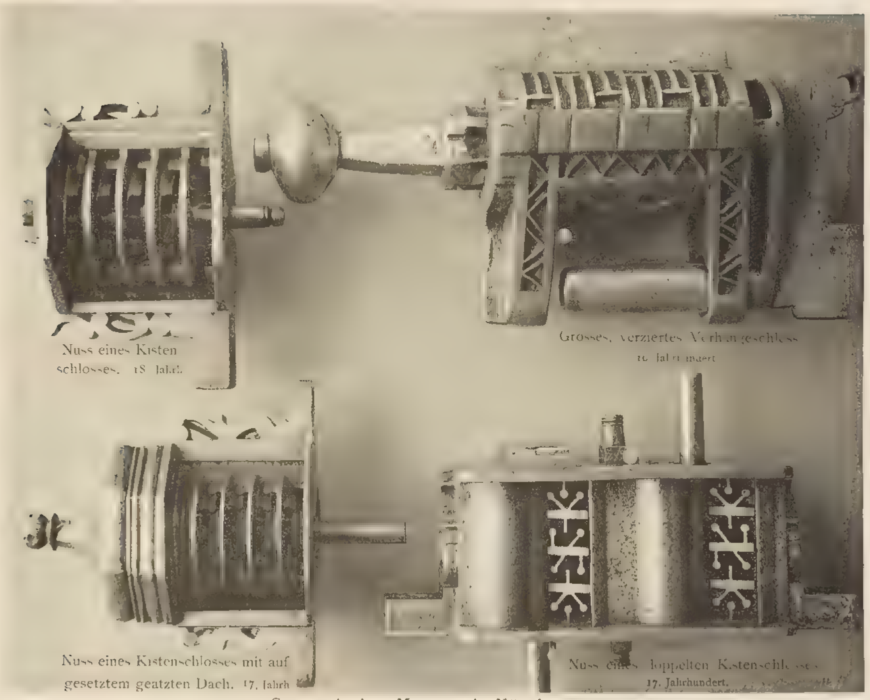
Vollständiges Truhenbeschläge.

Um 1600

Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



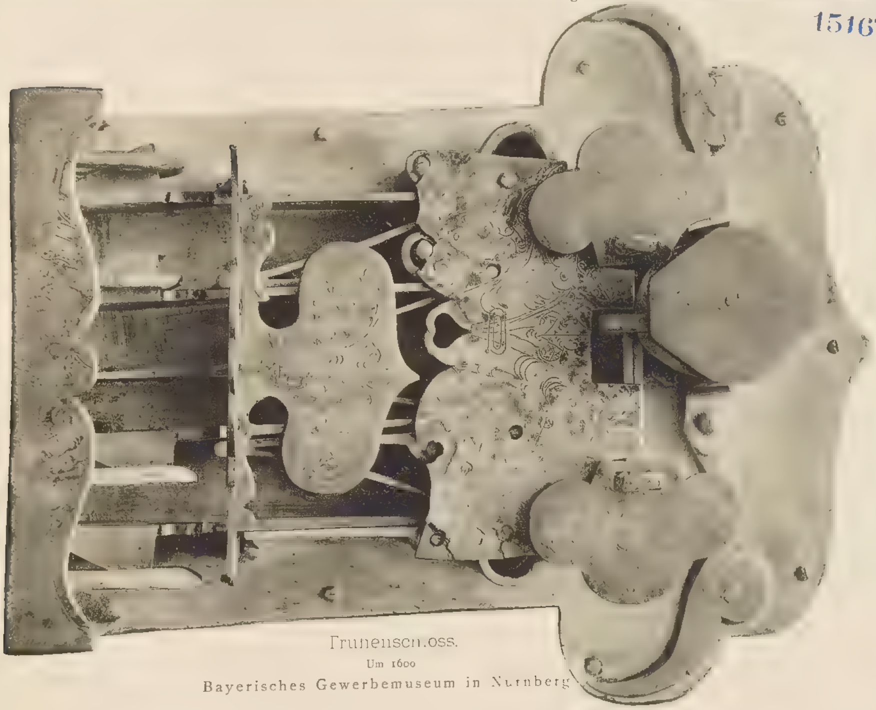
Nuss eines Kisten schlosses. 18. Jahrh.

Grosses, verziertes Verhängeschloss. 16. Jahrhundert

Nuss eines Kistenschlosses mit auf gesetztem geatzten Dach. 17. Jahrh

Nuss eines doppelten Kistenschlosses. 17. Jahrhundert.

Germanisches Museum in Nürnberg.



Truhenschloss.
Um 1600
Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg

Lichtdruck von Jos. Albert München

Verlag von Jos. Albert in München.

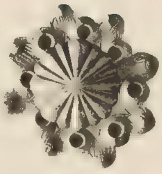
Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



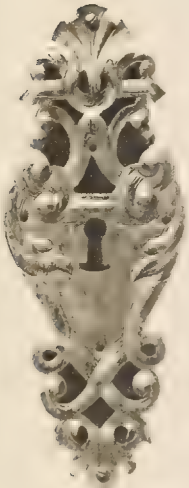

Fensterknopf c. 1600. Schlüsselblech. 17. Jahrh.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



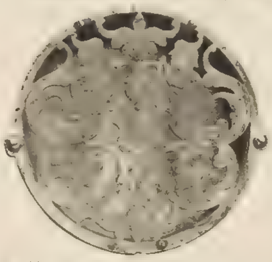

Schlüsselschilde 17. Jahrh.
Gewerbemuseum in Nürnberg.

Schlüsselblech 17. Jahrh. Fensterknopf. c. 1600.
Gewerbemuseum in Nürnberg.




Schlüsselschilde 17. Jahrh.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



Durchbrochene gravierte Unterlagsplatte 16. Jahrh.
Germanisches Museum in Nürnberg.



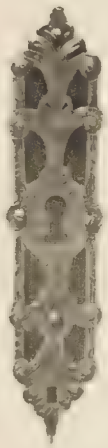

Schlüsselschilde 17. Jahrh.
Gewerbemuseum in Nürnberg.




Schlüsselschilde 17. Jahrh.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



Schlüsselschild mit dem Augsburger Stadtwappen (17. Jahrh.)
Maximiliansmuseum in Augsburg.

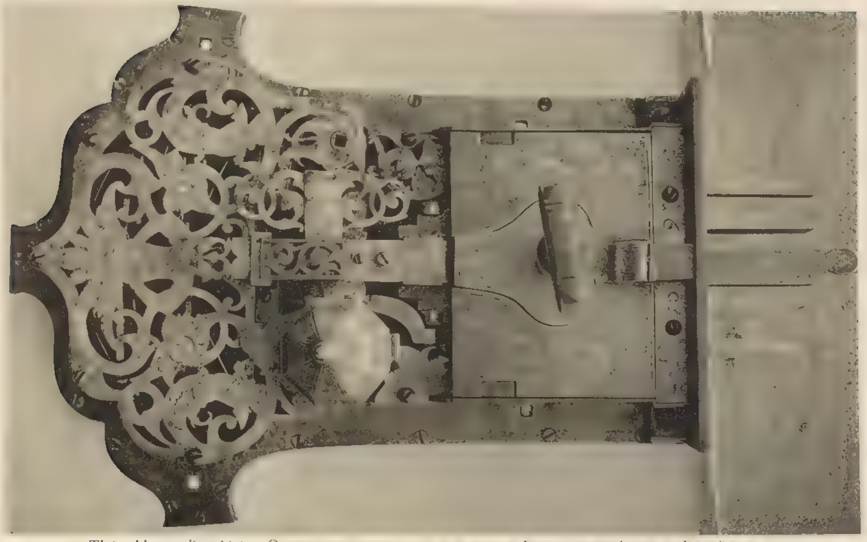


Schlüsselschild 17. Jahrh.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



Zierlich durchbrochenes Schlüsselschild 16.–17. Jahrh.
Germanisches Museum in Nürnberg.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Thürschloss mit geätzten Ornamenten [illegible] Städtische Kunstsammlung [illegible]



Kastenschloss
an der Thüre des kleinen Sitzungssaales im Rathhause zu Bamberg. 1620–1630.

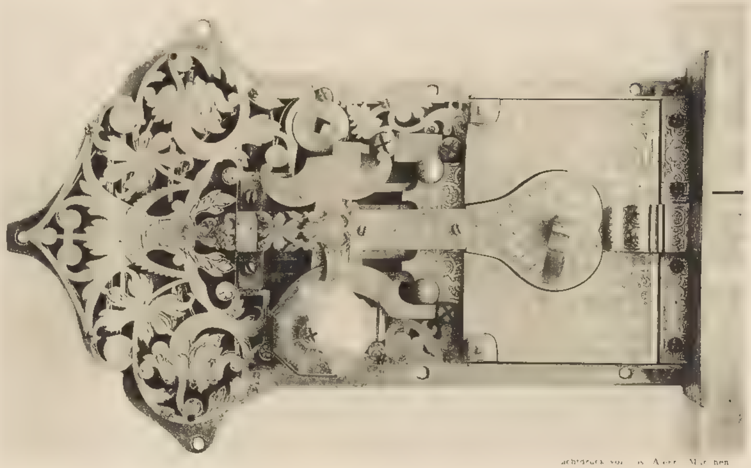
Stadtische Kunstsammlung in Bamberg.

Verlag von Jos. Albert in München





Thürschloss mit reichem messingenem durchbrochenem Schlossbleche.
18. Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nürnberg.



Lichtdruck von Jos. Albert, München.

Eisernes Thürschloss
mit getriebenem oder durchbrochenem Schlossbelege und ebensolcher Unterlage
18. Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nürnberg.

Thürschloss mit geätzten Ornamenten
1703
Städtische Kunstsammlung in Bamberg.

Verlag von Jos. Albert in München.



Schrankschlüssel

17. [illegible]

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Thürring. 17. Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nürnberg.



Thürklopfer.
1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



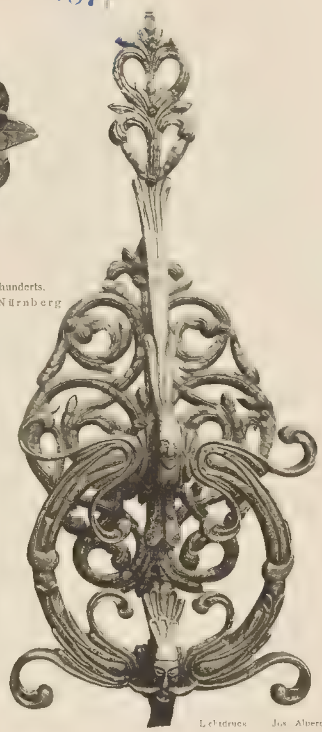
Thürklopfer. 17. Jahrh.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



Thürringe
1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Gewerbemuseum in Nürnberg



Thürklopfer. 17. Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nürnberg.



Lichtdruck Jos. Albert München

Thürklopfer. — 17. Jahrhundert.
Germanisches Museum in Nürnberg.

Jos. Albert in München.



Schmiedeeiserner Thürklopfer vom alten Zeughaus in Nürnberg, Pfannenschmiedsgasse 24.

Anfang des 17. Jahrhunderts.

Bayerisches Nationalmuseum in München





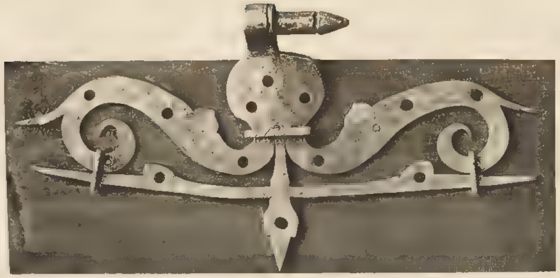
Lichtdruck von Jos. Albert, München

Thürringe

17. Jahrhundert.

Gewerbemuseum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München.









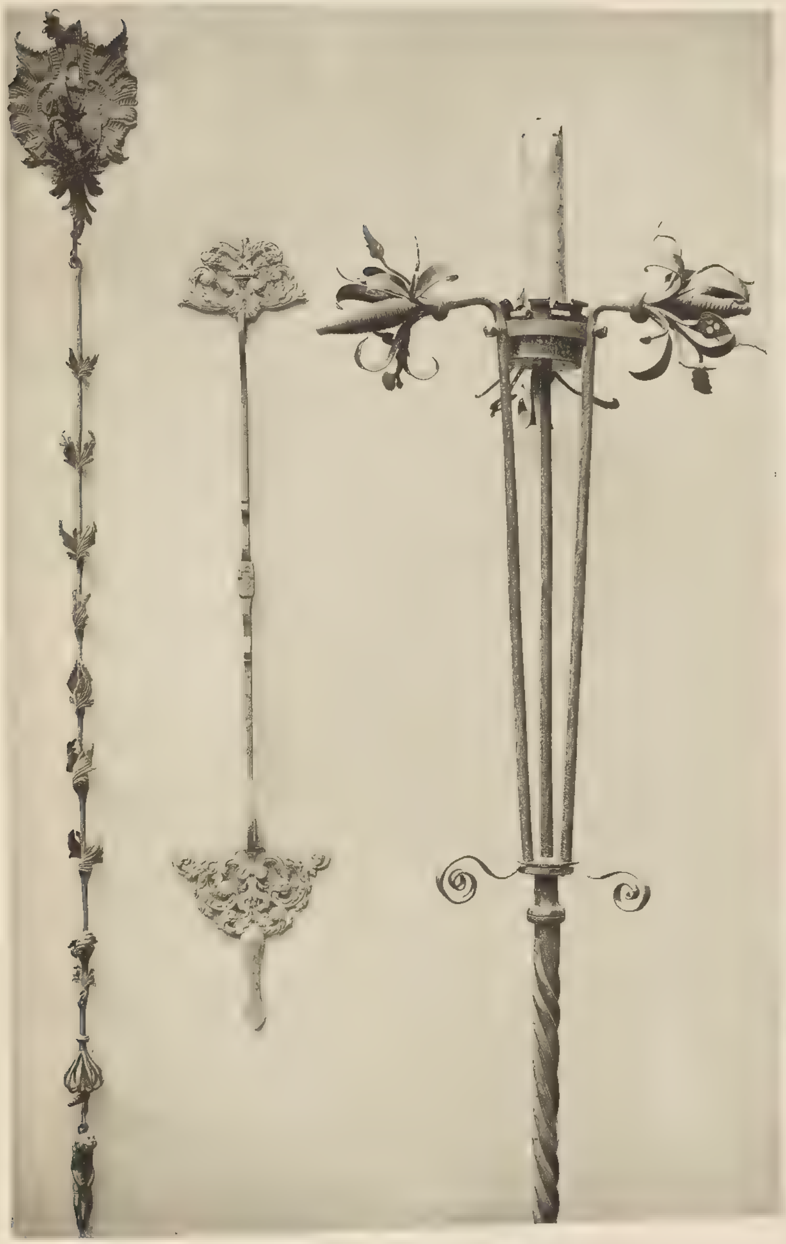


Eiserne Thürbänder, teils durchbrochen, teils geätzt

17. u. 18. Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München



Klingelzug
18. Jahrh.

Eisenbeschläge
18. Jahrh.

Oberer Teil eines schmiedeeisernen
Kirchenleuchters
17. Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg



Schmiedeeiserner Dreifuss.
17. Jahrh.

[illegible] München

Verlag von Jos. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Schlüssel des 17 Jahrhunderts — Städtische Kunstsammlung in Bamberg



Schrankschlüssel.

17 und 18 Jahrhundert

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von J. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Schmiedeeiserner Wandleuchter.
Um 1700.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



Pfannenknecht.
17. Jahrhundert. Tyrol.
Gewerbemuseum in Nürnberg.



Unterlagsplatte für Glockenzug.
17.—18. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nürnberg.



Mit getriebenen Blumen geschmückter
Glockenstuhl
des 18. Jahrhunderts



Glockenstuhl,
durch bemalte Schilder geschmückt.
17. Jahrhundert.

Albert in München



Fensterrahmen-Winkelband
18. Jahrhundert
German Museum in Nurnberg



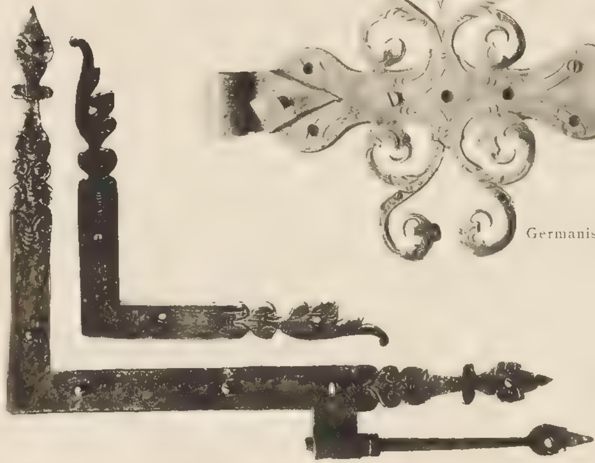
Thurband
2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Gewerbemuseum in Nurnberg.



Fensterrahmenbeschläge.
18. Jahrhundert
Gewerbemuseum in Nurnberg.



Thurband.
17.—18. Jahrhundert
Germanisches Museum in Nurnberg.



Fensterrahmenbeschläge
18. Jahrhundert
Gewerbemuseum in Nurnberg.



Fensterrahmenbeschläge
18. Jahrhundert
Gewerbemuseum in Nurnberg.

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.

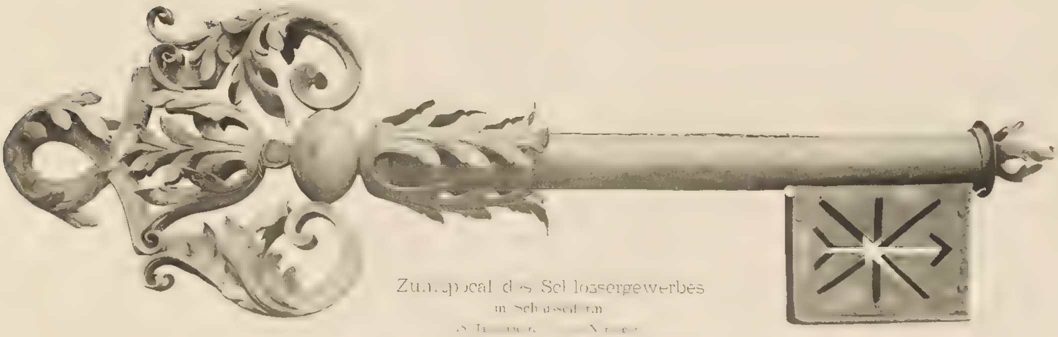


Reicher getriebener Thürklopfer.
Meisterstück des Hofschlossermeisters J. CH. BÖCKEL in Cassel.

Germanisches Museum in Nürnberg.

Verlag von Jos. Albert in München

Deutsche Schmiedearbeiten aus 5 Jahrhunderten.



Zunftpocal des Schlossergewerbes
in Schlüsselform
[illegible]
Germanisches Museum in Nürnberg



Aushängeschild einer Schlosserzunft.
Mitte des 18. Jahrhunderts
Städtische Kunstsammlung in Bamberg.



[illegible]

Zunftschlüssel.
[illegible] 17. Jahrhundert
Bayerisches Gewerbemuseum in Nürnberg.